



RAHMENKONZEPT für das Oberhessische Museum

Stand: Dezember 2022

Oberhessisches Museum
Brandplatz 2
35390 Gießen
www.museum.giessen.de
Ansprechpartnerinnen:
Dr. Katharina Weick-
Joch, Linn Mertgen

Inhalt

Ein neues Stadtmuseum für Gießen	
Ausgangspunkt und Ziele	2
Die Positionierung	
Chancen und Risiken	7
Die Sammlung	
Vielfalt und Perspektivwechsel	10
Verankerung in der Stadtgesellschaft	
Zielgruppen und Wirkungsbereiche	14
Die Architektur	
Museumsgebäude und Standort	18
Die Gestaltung	
Form und Medien	24
Die Ausstellungsbereiche	
Themen und Rundgang	28
Die Vermittlung	
Partizipation und Barrierefreiheit	42
Der Ausblick	
Meilensteine und Zeitplan	46

„UNSER MUSEUM IST EIN
GEMEINSCHAFTLICH GESCHAFFENER,
EINLADENDER, FREI ZUGÄNGLICHER
ORT UND WIRD VON DER
STADTGESELLSCHAFT GENUTZT.“¹

Ein neues Stadtmuseum für Gießen

Ausgangspunkt

Das Oberhessische Museum befindet sich bereits seit mehreren Jahren in der Phase der Neukonzeption einer neuen Dauerausstellung. Im Jahr 2017 wurde das Projekt Stadt[Labor]Gießen ins Leben gerufen, das auf drei Jahre angelegt war. Es begann mit einer viertägigen Auftaktveranstaltung unter intensiver Bürgerbeteiligung. Es wurden insgesamt drei Labor-Ausstellungen mit Werkstattcharakter an unterschiedlichen Orten und mit Themen zur Stadtgeschichte umgesetzt. Ziel des Projekts war es, eine Gesamtkonzeption für die Neugestaltung des Museums zu entwickeln und dabei Bürger*innen aktiv einzubinden. Es wurden neue Themen, Konzepte, Präsentationen und Vermittlungsansätze erprobt.

Hintergrund zur Entstehung des Projekts war das intensive Nachdenken über die zeitgemäße Rolle von Museen sowohl innerhalb der Stadt als auch in der Gesellschaft, der das Oberhessische Museum zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gerecht wurde. Das Oberhessische Museum blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück, die mit der Museumsgründung durch den Oberhessischen Verein für Localgeschichte im Jahr 1879 begonnen hat. Die Sammlungstätigkeit wurde ab etwa 1900 durch den Industriellen und Kommerzienrat Wilhelm Gail maßgeblich unterstützt, der mit einem am 30.12.1912 unterzeichneten Vertrag zusammen mit der Stadt Gießen eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründete. In dem im Januar 1913 von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Gesellschaftsvertrag war die Auflösung bereits für den 1. Juli 1936 vertraglich vorgesehen. In diesem Gründungsakt wurden

¹ Die großformatigen Zitate sind Zielvorstellungen, die das Museumsteam zusammen mit dem Gestaltungsbüro STUDIO NEUE MUSEEN entwickelt hat.

zunächst drei Sammlungen zusammengeführt: Die Gail'schen Sammlungen (Altertümer und Völkerkunde), die Sammlung des Oberhessischen Geschichtsvereins sowie die Sammlung von Altertümern der Stadt Gießen. Die geschaffene Einrichtung wurde fortan als „Oberhessisches Museum und Gail'sche Sammlungen“ bezeichnet.

Heute ist das Oberhessische Museum dem Gießener Kulturamt zugeordnet. Das Museum ist einer hauptamtlichen Museumsleitung unterstellt, die von einem Team von derzeit acht festangestellten Mitarbeiter*innen begleitet wird, die in den Bereichen Verwaltung, Haustechnik und Wissenschaft tätig sind. Das Aufsichtspersonal wird von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen besetzt. Hinzu kommt eine Vielzahl an freiberuflichen Mitarbeiter*innen, die Projekte, Programm und Vermittlung im Museum unterstützen. Gefördert wird das Oberhessische Museum durch die „Museums-gesellschaft Gießen“. Als Verein setzt sie sich für den Erhalt, die Erweiterung und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlungen ein und leistet durch öffentliche Veranstaltungen sowie gemeinsame Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Museums.

Das Museum beherbergt eine Sammlung mit dem Schwerpunkt der Regionalgeschichte, die deutliche Züge sogenannter Universalsammlungen trägt, die einzigartig ist in Mittelhessen. Sie setzt sich aus folgenden Beständen zusammen: Kunst, Kunsthandwerk, einer archäologischen Sammlung, der Ethnographie, der Kulturgeschichte und diversen Einzelsammlungen. Die Präsentation der Sammlungsbestände verteilte sich bis zum Start der Sanierung im Jahr 2022 auf drei historisch anmutende Gebäude im Kern der Stadt: dem Alten Schloss (seit 1905 bzw. 1980; Kunst, Kunsthandwerk und Sonderausstellungen), dem Leib'schen Haus (seit 1978; Stadtgeschichte und Volkskunde) und dem Wallenfels'schen Haus (seit 1987; Geologie, Vor- und Frühgeschichte sowie Ethnographie).

Während das Alte Schloss aufgrund der dort wechselnden Sonderausstellungen eine höhere Besucher*innenanzahl vorweisen kann, wurden die beiden anderen Häuser seit ihrer Einrichtung kaum verändert. Die Besuchszahlen im Wallenfels'schen und Leib'schen Haus stagnieren seit vielen Jahren, wobei die Besuchszahl im Wallenfels'schen Haus am niedrigsten ist.

Die Präsentationen der Objekte und die Vermittlung der Inhalte in allen drei Häusern entsprechen nicht mehr den Ansprüchen eines zeitgemäßen Museums. Sie sind veraltet, nicht barrierefrei und nicht besucherorientiert. Während sich Gießen als Stadt stetig weiterentwickelt und auch die Stadtgesellschaft vielfältiger geworden ist, ist die Zeit im Oberhessischen Museum stehen geblieben. Es bildet keinen Spiegel der Stadtgeschichte und der heutigen Stadtgesellschaft, des Wandels und der Gegenwart. Dies soll sich zukünftig ändern.

Das Oberhessische Museum soll ein einladender, frei zugänglicher Ort werden, der von der Stadtgesellschaft genutzt und mitgestaltet wird. Dafür wurde in Vorbereitung auf zwei Wettbewerbe ein Raumfunktionskonzept für die drei Häuser erarbeitet, aus dem die Entscheidung zur Einrichtung der stadthistorischen Dauerausstellung am Kirchenplatz und die räumliche Umstrukturierung des Alten Schlosses hervorgingen. Im Rahmen der darauffolgenden Gestaltungs- und Architekturwettbewerbe für das Leib'sche und das Wallenfels'sche Haus wurde eine grundlegende Konzeption für eine neue Dauerausstellung erarbeitet, die auf die inhaltliche Neuausrichtung von Themenfeldern ausgelegt ist. Im Anschluss wurden in einem ersten Schritt gemeinsam mit dem beauftragten Gestaltungsbüro Leitsätze entwickelt, die sich hier als Zitate über jedem Kapitel wiederfinden. Sie stehen für die Zukunftsvisionen und Ziele des Museums.

Neben der baulichen und thematischen Umgestaltung des Leib'schen und Wallenfels'schen Hauses, wird auch das Alte Schloss in den Prozess der Neuausrichtung eingebunden. Dieser wird sukzessive vorangetrieben, sodass dort zukünftig ein thematischer Schwerpunkt auf die Kunstsammlung, die wechselnden Sonderausstellungen und die Präsentation der Antikensammlung der Universität gelegt wird. Zudem ist das Alte Schloss weiterhin Sitz der Verwaltung und Anlaufstelle für Wissenschaftler*innen, die hier in der Museumsbibliothek zum Bestand forschen können. Der Netanyasaal bleibt als wichtiger Veranstaltungsraum der Stadt an derselben Stelle erhalten. Gießen wird ein neues Stadtmuseum erhalten, das voraussichtlich bis zum Sommer 2025 fertiggestellt wird, denn die vielfältige Sammlung hat das Potenzial, identitätsstiftend zu wirken und das Erinnern, das sich vergegenwärtigen und den Blick in die Zukunft zu fördern.



1 Modell vom Leib'schen und Wallenfels'schen Haus, gebaut von Studio Neue Museen nach den ersten Entwürfen

Das vorliegende Rahmenkonzept wurde seit Sommer 2021 bis zum Sommer 2022 erarbeitet. Es zeigt den bis dahin erarbeiteten Projektstand auf und führt die bis dahin bereits in einzelnen Papieren aufgeführten Erfahrungen zusammen. Das Rahmenkonzept dient zum einen als Orientierung für die zukünftige Museumsarbeit sowie die Detailausführung der Sonderausstellung und zum anderen als Grundlage für das weitere Vorgehen hinsichtlich Fördermittelakquise und politischer Verankerung, es können Ziele abgeleitet und Fortschritte festgehalten werden.

Es soll dazu beitragen, Transparenz zu schaffen und neue Perspektiven aufzuzeigen. Zum jetzigen Zeitpunkt sind noch einige offene Aspekte zu klären, z.B. welche Objekte schließlich in der Dauerausstellung gezeigt werden und wie mit Themenbereichen umgegangen wird, zu denen Objekte fehlen. Auch in Bezug auf die Architektur und die Gestaltung sind noch viele Details in der Abstimmung zwischen allen Beteiligten festzulegen.

Ziele

Mit der Umsetzung des Rahmenkonzeptes werden für den Prozess der Neukonzeption Ziele verfolgt, die das weitere Vorgehen leiten und den Anspruch an die neue Dauerausstellung festlegen:

- Mit der Sanierung und dem Umbau des Leib'schen und des Wallenfels'schen Hauses sollen die beiden Museumshäuser barrierefrei und nachhaltig werden.
- Das Oberhessische Museum soll ein Ort der Begegnung und ein Ort für die Gießener*innen werden, der sowohl mit der Stadt als auch mit der Region vernetzt ist.
- Das Museum soll ein lebendiger Teil des Stadtgeschehens werden.
- Das Museum soll ein außerschulischer Lernort bleiben.
- Das Museum soll ein Museum für Alle sein, weshalb die Zielgruppen erweitert werden sollen, um die Diversität der Stadtgesellschaft abzubilden. Vor allem sollen mehr einheimische Besucher*innen, Menschen mit Migrationshintergrund und Studierende, erreicht werden.
- Die neue Präsentation soll den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung und den gesellschaftlichen Diskurs widerspiegeln.
- Die Besucherorientierung innerhalb des Museums soll sich verbessern.
- Die Dauerausstellung soll durch die mögliche Teilnahme der Besucher*innen und die Interaktion zwischen den Besucher*innen attraktiver gestaltet werden.
- Die Teilhabe der Gießener*innen an der Entwicklung des Museums soll gefördert werden.
- Das Museum zieht unterschiedliche fachliche Expertise, wie die von Historiker*innen, Kunsthistoriker*innen, dem Hessischen Museumsverband etc., zur Beratung heran.

„DAS OBERHESSISCHE MUSEUM PRÄSENTIERT SICH ZUKÜNFTIG ALS STADTMUSEUM, DAS WELTOFFEN, JUNG UND LEBENDIG IST“

Die Positionierung

Chancen

Als das Oberhessische Museum gegründet wurde, war es eine der wenigen musealen Einrichtungen in der Region um Gießen. Dies hat sich inzwischen geändert. Das Sammlungskonzept des Oberhessischen Museums, verfasst von K. Hauer und F. Krause im Jahr 2019, zeigt, dass es in der „Museumslandschaft Oberhessen“ und im Landkreis Gießen etwa 100 Museen gibt, wobei es sich überwiegend um Heimatmuseen (33), die sich mit den Ortsgeschichten, aber auch der dörflichen Wohn- und Arbeitskultur beschäftigen, und kleinere Themenmuseen (35) handelt. Außerdem gehören lediglich zwei Kunstmuseen und acht Stadtmuseen zu der Auflistung.

Mit den Heimat- und Themenmuseen werden bereits die Vor- und Frühgeschichte, die römische und keltische Archäologie und die volkskundliche Alltagskultur jeweils mit lokalen Beispielen präsentiert. Bisher konnte sich das Oberhessische Museum durch seine umfassende regionalgeschichtliche Sammlung inhaltlich von den Heimat- und Themenmuseen aus der Region abgrenzen, sich aber auch nicht als Stadtmuseum bezeichnen. Die Geschichte Gießens hatte zwar ihren Platz in der Dauerausstellung, vorwiegend im Leib'schen Haus, doch war die Art der Darstellung der Stadtgeschichte nicht mehr zeitgemäß. Die Auswahl der für die Stadtgeschichte relevanten Themen war reduziert auf wenige Epochen, wurde mit Objekten gefüllt, die zum Teil nicht aus Stadt oder Region stammen, und es gab im Grunde keine Vermittlungsebene.

Mit der neuen Dauerausstellung soll die Aufarbeitung der Stadtgeschichte in den Fokus gerückt und ein Ort geschaffen werden, an dem diese lebendig und erfahrbar wird. Durch die sieben neuen Themenbereiche, die in Workshops erarbeitet wurden, können zukünftig verschiedene Perspektiven auf die Gießener Stadtgeschichte eingenommen und eine für die Besucher*innen nachhaltige Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hergestellt werden.

Mit der Neukonzeption soll das Oberhessische Museum als Museum neu eröffnet werden, das seine Relevanz aus der Gegenwart speist sowie für Besucher*innen Identifikationsmöglichkeiten bietet, und in dem für die Stadt Gießen besonders wichtige Kunst- und Kulturgüter ausgestellt werden. Es soll die Geschichte Gießens und die ihrer Bewohner*innen erzählt werden, die kleinen und großen, die schönen und die dunklen Geschichten der Vergangenheit. Hinzu kommt abhängig vom Themenbereich und der Objektlage die Einbindung der Regionalgeschichte. Dafür bietet sich vor allem der Austausch mit den Heimatvereinen an, wodurch sich die Chance an eine Anbindung an die Umgebung ergeben könnte.

Die Besonderheit des Oberhessischen Museums besteht weiterhin darin, dass die heterogene Sammlung verschiedene Perspektiven auf die Geschichte zulässt und auch die eigene Sammlungsgeschichte sowie die Geschichte der Sammler dargestellt werden kann. Stadt- und Museumsgeschichte werden Teil des neuen Ausstellungskonzeptes, wodurch sich das Oberhessische Museum von konventionellen Stadtmuseen abgrenzen kann.

Auch die Gemäldegalerie im Alten Schloss soll in der Zukunft überarbeitet und neu mit einem Fokus auf die Stadtgeschichte und die regionale Kunstgeschichte bzw. Sammlungsaktivität präsentiert werden. Zudem werden im Alten Schloss zwei Räume für Sonderausstellungen zur Verfügung stehen, die eine Vielfalt von Themen zeigen sowie immer wieder auf thematische Anforderungen reagieren können. Die Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität, als Ort der Lehre und des Lernens werden dort untergebracht

Mit der neuen Dauerausstellung können die Bestände anders kontextualisiert und eine Reduzierung auf wesentliche Aspekte vorgenommen werden. Durch ungewöhnliche Objektkombinationen, die durch die Vielgestaltigkeit der Sammlung möglich sind, können neue Perspektiven eingenommen und neue Geschichten erzählt werden. Außerdem besteht die Chance mit der Konzeption der neuen Dauerausstellung Lücken in der Sammlung zu füllen und sich der Objektakquise anzunehmen. Seit dem Frühjahr 2022 startet das Oberhessische Museum dafür regelmäßig Sammlungsaufrufe und hat sich auf die Suche nach Objekten zur Gießener Stadtgeschichte begeben. Über die Museumswebsite können die Menschen ihre Objektvorschläge einreichen. Außerdem ist das Team persönlich mit dem Museumsboot „Jette“ an ausgewählten Tagen auf dem Wochenmarkt für Fragen oder Objektvorschläge anzutreffen. Für das Vorhaben kann das Museum auf die Unterstützung der Museumsgesellschaft, dem Förderverein des Hauses, zurückgreifen, ist aber vor allem auf die Mithilfe der Gießener Bürger*innen und Institutionen angewiesen, die die Sammlung durch ihr Engagement bereichern können. Diese „Außenwirkung“ ist in der Phase der Neukonzeption wichtiger Baustein der unterschiedlichen Formen des Mitmachens.

Das Oberhessische Museum möchte sich zukünftig als ein Ort der Vielfalt präsentieren, der weltoffen, jung und lebendig ist. Durch die außergewöhnliche Sammlungsbreite kann es verschiedene Interessenschwerpunkte abdecken, für viele Menschen identitätsstiftende Angebote schaffen und ein Ort der Bildung und des Erlebens werden. Das Museum hat zudem die Chance, ein touristisches Ziel in der Region zu werden.

Risiken

Die Neukonzeption der Dauerausstellung sowie die Sanierung und der Umbau der beiden Museumshäuser ist ein Großprojekt, das vor allem Geld, Zeit und Personal kostet. Diese Ressourcen sind im Oberhessischen Museum knapp. Während die Gelder für das Projekt von der Stadt Gießen bereitgestellt wurden, besteht das Risiko, dass es an Personal und Zeit mangelt, um sowohl das Tagesgeschäft des Museums bedienen zu können als auch die Umsetzung und die Inhalte für die neue Dauerausstellung zu planen. Der Prozess könnte über die geplante Zeitspanne andauern, was auch den Interessenverlust der Öffentlichkeit mit sich bringen könnte.

„DAS MUSEUM UNSERER STADT FÖRDERT DAS ERINNERN, DAS KRITISCHE BETRACHTEN GEGENWÄRTIGER PROZESSE UND DEN BLICK IN DIE ZUKUNFT“

Die Sammlungen

Vielfalt

Die Sammlungen des Oberhessischen Museums zeigen eine große Bandbreite auf. Das Museum erhält und bewahrt seit seiner Gründung verschiedene Sammlungsgebiete, wie die Archäologie, die bildende Kunst, die angewandte Kunst, ethnographische Objekte und die Volkskunde/Kulturgeschichte. Daneben sind private Sammlungen als Schenkungen ins Museum gekommen. Manche dieser Bestände und Sammlungen sind mittlerweile abgeschlossen, andere hingegen werden kontinuierlich erweitert.

Die Sammlungsstrategie des Museums konzentriert sich heute verstärkt auf den Bereich der stadtgeschichtlichen Objekte, die sich auf folgende Themenbereiche beziehen können: Arbeit (Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie, Dienstleistung, Firmengeschichten etc.), Leben und Kultur (Freizeit, Identität, Geschlechterrollen, Alter, Familie, Geburt und Tod etc.), Kunst und Kunsthandwerk, Mobilität, Migration, Wirtschaft (Soziales, Geldwirtschaft, Armut etc.), Religion. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Migrationsgeschichte Gießens, um die kulturelle Vielfalt der heutigen Gießener Bevölkerung exemplarisch repräsentieren zu können. Unter anderem durch die Hochschulen in der Stadt, die hessische Erstaufnahmeeinrichtung und als prosperierende Kommune ist Gießen stark von Migration geprägt. Ein weiteres wichtiges Themenfeld ist etwa das jüdische Leben Gießens in Vergangenheit und Gegenwart. Des Weiteren können in Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität und der Technischen Hochschule Mittelhessen Objekte gesammelt werden, die Vernetzungen zwischen der Stadt und der stadtprägenden (Fach-)Hochschulen

darstellen. Festzuhalten ist, dass das Oberhessische Museum nicht das Ziel verfolgt, die gesamte Universitätsgeschichte in der neuen Dauerausstellung zu repräsentieren.

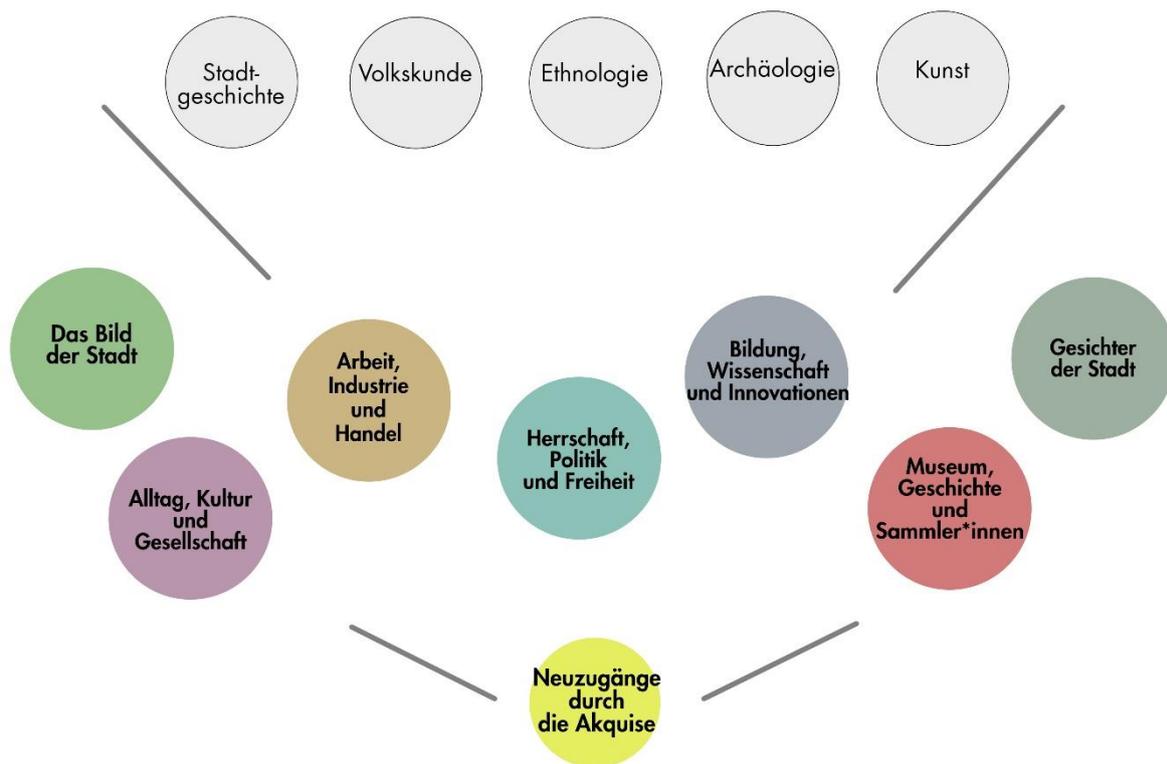
Auch Objekte mit Bezug zur Festung Gießen und zur Garnisonsstadt sowie Karten und Pläne mit Gießen-Bezug sind von Bedeutung.

Die Vielfalt der Sammlungen ist gleichzeitig Stärke und Schwäche des Oberhessischen Museums. Zum einen bildet die Sammlung das Fundament der Museumsarbeit und durch ihre Vielfalt schafft sie ein breites Feld an Themen, die in Bezug zur Stadtgeschichte bearbeitet werden können. Eine überregionale Bedeutung hat unter anderem die Kunstsammlung, zu der sowohl Werke von regionalen Künstler*innen, als auch Werke von internationalen Künstler*innen gehören.

Zum anderen wird der Sammlungsbestand des Oberhessischen Museums derzeit auch als „Sammelsurium“ wahrgenommen. Dieser Eindruck wurde durch die Art der Präsentation verstärkt. In den vergangenen Jahrzehnten wurden unterschiedliche Privatsammlungen und Objekte angenommen, die weder im Zusammenhang mit Gießen und der Region, noch mit dem Museum stehen. Sie können nur schwer in eine Erzählung eingebunden werden. Hinzu kommt, dass zwar eine Vielfalt vorhanden ist, gleichzeitig aber wichtige Aspekte der Stadtgeschichte nicht mit Objekten darstellbar sind, da diese nicht gesammelt wurden. Dazu gehört die gesamte Stadtgeschichte.

Perspektivwechsel

Bisher wurden die Sammlungen und Objekte sortiert nach ihren Gattungen in der Dauerausstellung gezeigt. Dies wird sich in der neuen Präsentation ändern: Die Gattungsgrenzen werden aufgehoben und die Objekte werden zukünftig sieben Themenbereiche mit einem stadthistorischen Fokus zugeordnet.



2 Neue Themenzusammensetzung

Zum Paradigmawechsel gehört, dass die Arbeit im Oberhessischen Museum jederzeit transparent gemacht wird und Expert*innen sowie Bürger*innen in die Arbeitsprozesse auf Augenhöhe involviert werden. Doch nicht nur die Bürger*innen sollen zukünftig an der Aufarbeitung der Sammlung beteiligt werden. In regelmäßigen Abständen soll zukünftig ein Beirat einberufen werden, der unterschiedliche Kompetenzen repräsentiert, die dem Museum nützen. So wie die Steuerungsrunde den Prozess der Neuorientierung begleitet hat, soll dieser Beirat gezielt zu Themen zusammengerufen werden, die jeweils für aktuelle Entwicklungen des Museums von Bedeutung sind. Durch diese Einbindung soll eine Multiperspektivität auf präsentierte Themen entstehen, die nicht ausschließlich vom musealen Blick geprägt sein müssen. Es ist geplant, die Digitalisierung des Museums stetig weiterzuentwickeln. Das bedeutet unter anderem, die eigene Sammlung digital zu erfassen, um sie im nächsten Schritt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Dafür werden unter anderem seit 2017 kontinuierlich die Objekte der einzelnen Sammlungen entsprechend der ICOM-Richtlinien inventarisiert und in einer digitalen Datenbank erfasst. Von den geschätzten 30.000 Sammlungsobjekten sind derzeit etwa 4.500 Objekte auf diese Weise inventarisiert worden. Ziel ist es, mit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung ausgewählte Teile aus den Museumsbeständen online zu

veröffentlichen: Zum Beispiel „Gießen in 100 Objekten“.

Die Erschließung und Inventarisierung des Altbestands wird fortlaufend weitergeführt, eine Routine zur digitalen Erfassung der Neuzugänge wurde implementiert. Sie sind zentral für die Arbeit mit der Sammlung und die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung. Zudem kann die Einrichtung des neuen Museumsdepots im Jahr 2021 mit einer Lagerfläche von 500 qm als weiterer wichtiger Meilenstein betrachtet werden.

„UNSER MUSEUM IST FEST IN GIESSEN VERANKERT UND MIT DEN MENSCHEN IN GIESSEN VERBUNDEN“

Verankerung in der Stadtgesellschaft

Zielgruppen

Das Oberhessische Museum möchte ein Museum für Alle sein, unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildungs- oder Migrationshintergrund. Vor allem die Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung wird verbessert und entsprechend den Anforderungen an ein barrierefreies Museum umgesetzt.

Diesem Anspruch möchte das Museum gerecht werden, indem die neue Dauerausstellung mit zeitgemäßen Vermittlungsangeboten und neuen Inhalten für alle Zielgruppen ausgerichtet wird. Bisher haben sich die Besucher*innen der Dauerausstellung überwiegend aus folgenden Gruppen und Konstellationen zusammengesetzt: Einzelbesucher*innen (im Durchschnitt älter als 50 Jahre), Gruppen (Schulklassen, Kindergarten), Familien, Tourist*innen und Gießener*innen, die Gäste zu Besuch haben. Zukünftig sollen mehr als zuvor neben allen gesellschaftlichen Gruppen mit unterschiedlichen Bildungsstand vor allem Menschen mit Migrationshintergrund und Studierende angesprochen werden, da sie das Gießener Stadtbild stark prägen.

Gießen ist die siebtgrößte Stadt Hessens mit etwa 90.000 Einwohner*innen und mit einem Durchschnittsalter von 38,2 Jahren zudem eine der wenigen Städte in Hessen mit so einem jungen Durchschnittsalter. Die Studierendendichte gehört zu den höchsten im ganzen Land. Dadurch entsteht eine weitere neue Zielgruppe, die mit der neuen Dauerausstellung erreicht werden kann. Vielen Studierenden ist das Oberhessische Museum nicht bekannt, obwohl es mitten im Zentrum der Stadt liegt. Dies soll sich zukünftig ändern. Das Oberhessische Museum soll ein Ort werden, an dem sich die Gießener Neuankömmlinge über die Stadt und ihre neue Heimat informieren können.

Das Oberhessische Museum wird weiterhin ein außerschulischer Lernort sein, der Wissen rund um die Gießener Geschichte in Zukunft noch besser erfahrbar macht. Durch die Vermittlung historischer Kontexte kann die politische Bildung gefördert und ein Raum für aktuelle Diskurse geschaffen werden. Ein niedrigschwelliger Zugang zu

Wissen kann die Teilhabe für die gesamte Bevölkerung an kultureller Bildung ermöglichen. Dafür sollen differenzierte Angebote entwickelt werden, die auch auf der Zusammenarbeit zwischen dem Museum und anderen Gießener Bildungs- und Kultureinrichtungen basieren. In Kooperation mit regionalen Vereinen und Institutionen, wie zum Beispiel der VHS Gießen, dem Mathematikum Gießen, dem Liebig-Museum, aber auch mit Schulen und Hochschulen wird ein bereits bestehender Dialog intensiviert.

Bei der Planung der neuen Dauerausstellung sollen zum Beispiel die Schulen frühzeitig mit eingebunden werden, um Inhalte mit dem Lehrplan abzugleichen und etwa Vermittlungsangebote auf die Bedürfnisse der Schulen anzupassen.

Definition der Motivationen für einen Museumsbesuch:

Motivation: Bildung, fachliches Interesse, Kommunikation, Freizeitgestaltung

Mögliches Publikum: Besucher*innen mit Geschichtsinteresse (Stammpublikum, Gießener*innen, Tourist*innen, Jugendliche, Studierende), Schulen, Bildungs- und Kultureinrichtungen

Motivation: Spaß, Freizeitgestaltung, Bildung, Genuss, Kommunikation, soziale Kontakte

Mögliches Publikum: Besucher*innen mit Interesse an ihrem Wohnort (Jugendliche, Studierende, Erstbesucher*innen, Internetbenutzer*innen), Bildungs- und Kultureinrichtungen

Bei beiden Motivationsgruppen werden Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigt. Ebenso wird es als selbstverständlich betrachtet, dass für beide Gruppen ein barrierefreier und inklusiver Zugang zu den Inhalten und Räumen vorgesehen wird.

Mithilfe der Persona-Methode wurden die Zielgruppen des Museums überprüft und auch zukünftig kann diese Methode dazu dienen, die besucherorientierte Ausstellung zu optimieren. Dabei werden archetypische Besucher*innen als Personas gedacht und ihre Ziele und Bedürfnisse berücksichtigt. Die Personas stehen somit für charakteristische Eigenschaften, die die unterschiedlichen Zielgruppen und spezifische Teile des Publikums vertreten.

Die Herausforderung bei der Neukonzeption der Dauerausstellung im Leib'schen und Wallenfels'schen Haus wird es sein, das Stammpublikum zu halten und gleichzeitig die neuen Zielgruppen zu gewinnen, wodurch sich eine Heterogenität der Zielgruppen ergibt. Um diesen Balanceakt zu meistern, soll das Oberhessische Museum verstärkt

mit der Stadtgesellschaft verbunden werden. Die Kommunikation mit der Stadtgesellschaft soll erweitert und die Zielgruppen über unterschiedliche Kanäle angesprochen werden.

Wirkungsbereiche

Bereits während der Phase der Neukonzeption hat das Oberhessische Museum immer wieder Projekte und Veranstaltungen außerhalb des Museums angeboten, um mit den Menschen direkt zu sprechen und das Museum im Stadtraum präsenter zu machen. Seit dem Sommer 2021 wird dieses Vorhaben durch das Pop-Up-Museum *Jette* unterstützt: Ein zu einem „Museumsboot“ umgebauten Lastenfahrrad, das für verschiedene Zwecke und Veranstaltungen zum Einsatz kommt. *Jette* kann als ein Teil der Nachfolge des „StadtLaborGießen“ gesehen werden. Es handelt sich um ein museumspädagogisches Vermittlungskonzept, das im Stadtraum Bürger*innen auf das Museum aufmerksam macht, über die neuen Entwicklungen des Museums informiert und Inhalte des Museums vermittelt.



3 Museumsboot "Jette"

Durch den Einsatz von *Jette* kann das Museum seinen Wirkungsbereich erweitern und eine Verankerung in der Stadtgesellschaft verstärken. Es ist geplant mit dem Fahrzeug belebte Orte in der Stadt aufzusuchen: Der Kirchenplatz, städtische Veranstaltungen oder Schulen stehen als Anlegestellen auf dem Routenplan. Das Ziel besteht darin, mit interessierten Bürger*innen ins Gespräch zu kommen, Geschichten der Gießener*innen zu sammeln und Informationen auszutauschen. Vor Ort wird es ganz unterschiedliche inhaltliche Angebote geben, beispielsweise spezifische Vermittlungsprogramme, Informationsangebote zum Baufortschritt der Museumsgebäude, unterhaltsame Objektsprechstunden oder -präsentationen und vieles andere mehr.

Um herauszufinden, was sich die Gießener*innen von *Jette* wünschen, wurden zu Beginn bei jeder Veranstaltung Umfragen an Interessierte verteilt. Das Ergebnis stimmte mit dem Vorhaben des Oberhessischen Museums überein: Die Mehrheit der Befragten möchte mit dem Museum Geschichten austauschen und Informationen zum Baufortschritt der Museumsgebäude sowie der Neukonzeption erhalten. Außerdem wurde angeregt, dass Objektpräsentationen stattfinden sollen. Eine weitere Anregung ist, Teilhabe an der Entwicklung des Museums zu ermöglichen. Diesen Wünschen möchte das Oberhessische Museum in Zukunft mit *Jette* nachkommen

„UNSER MUSEUM IST NICHT AUF DAS HAUS BESCHRÄNKT, SONDERN WIRKT IM GESAMTEN STADTRAUM“

Die Architektur

Museumsgebäude

Bei den drei Museumsgebäuden handelt es sich um historisch anmutende Häuser in der Innenstadt Gießens. Das Leib'sche Haus zählt in seinem Ursprung zu den ältesten Fachwerkhäusern in Hessen. Wie der Vorgängerbau des Wallenfels'schen Hauses, wurde auch das Leib'sche Haus bereits im Mittelalter als Burgmannenhaus genutzt. Beide Häuser wurden bis in die 1970er Jahre umgebaut, teils rekonstruiert wieder aufgebaut und schließlich für das Museum erschlossen. Auch die Geschichte des Alten Schlosses geht bis in das 14. Jahrhundert zurück. Es wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und erst in den 1970er Jahren wieder neu aufgebaut. Während der Neuerrichtung der drei Gebäude wurde für alle drei Gebäude die Nutzung für das Oberhessische Museum festgelegt.

Heute entsprechen diese baulich nicht mehr den Voraussetzungen für ein zeitgemäßes Museum, denn vor allem die Barrierefreiheit ist nicht gegeben. Auch die Gestaltung eines besucherorientierten Leit- und Informationssystems war in den Häusern bisher nicht umsetzbar. Im Sommer 2020 wurde deshalb ein Architektenwettbewerb durchgeführt, der sich auf das Leib'sche Haus und das Wallenfels'sche Haus konzentriert hat. Aufgrund der begrenzten Finanzmittel und dem großen Handlungsbedarf in den beiden Häusern, wurde das Alte Schloss bei dem Wettbewerb zunächst nicht einbezogen. Die Übernahme des neu entwickelten Informations- und Leitsystems ist jedoch für das Alte Schloss vorgesehen. Darüber hinaus hat sich im Zuge von Workshops und der Rücksprache mit internen und externen Partner*innen des Museums ergeben, dass die stadtgeschichtliche Dauerausstellung am besten in den beiden Häusern am Kirchenplatz zu verorten ist. Grund dafür ist vor allem der Flächenbedarf. Es wurden sieben Themenfelder für die Dauerausstellung definiert, die jeweils eine Fläche von etwa 100 qm benötigen. Daraus ergibt sich eine Gesamtfläche von 700 qm. Hinzu kommen noch der Flächenbedarf von etwa 100 qm für den Eingang bzw. Museumsshop und ein ermittelter Flächenbedarf von etwa 50 qm für einen multifunktionalen Seminarraum. Diese Anforderungen an die

Räumlichkeiten können im Leib'schen und Wallenfels'schen Haus zum einen abgedeckt zum anderen entsprechend des Konzepts eingerichtet werden.

/ Aufteilung der Flächen

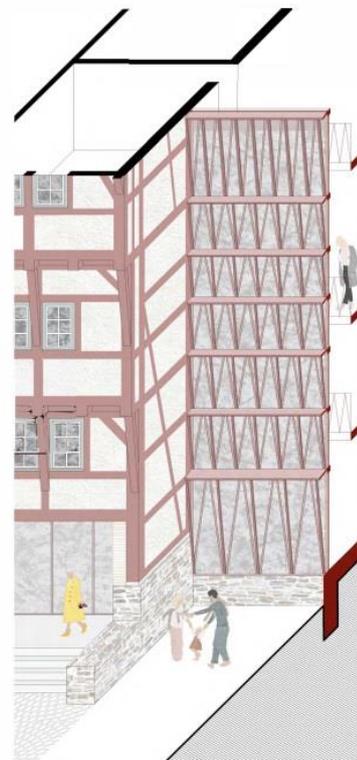


4 Darstellung des Flächenbedarfs für das Oberhessische Museum, erarbeitet im Workshop im Jahr 2020, © Facts and Fiction

Um in den beiden Häusern einen besucherorientierten Rundgang durch die neue Dauerausstellung zu ermöglichen, hatte der Wettbewerb das Ziel, die beiden Häuser auf jeder Etage miteinander zu verbinden, um so einen Gebäudekomplex zu schaffen und die Barrierefreiheit zu garantieren. Zu berücksichtigen war, dass die denkmalpflegerischen und brandschutzrechtlichen Vorgaben eingehalten werden. Gewinner wurde das Studio Gründer Kirfel aus Bedheim, dessen Entwürfe im Folgenden vorgestellt werden.



5 Gewinnerentwurf des Architekturbüros "Studio Gründer Kirfel", ©Studio Gründer Kirfel



6+7 Die Fuge zwischen den Häusern wird mit einem Treppenaufgang bebaut, der die Häuser auf jeder Ebene miteinander verbindet, ©Studio Gründer Kirfel

Der eingefügte Treppenaufgang in der Fuge zwischen den beiden Häusern ist als neues Element in der Architektur erkennbar, nimmt Bezug zur bestehenden Architektur und greift diese auf. Dem Fachwerk des Bestands entsprechend, wird die neue Fassade als Holz-Pfosten-Riegel-System konstruiert. Die großflächige Verglasung lässt die Sicht und dadurch die Verbindung zum Alten Schloss zu.

Mit dem lichten Treppenraum wird ein Museumsrundgang ermöglicht, der die Besucher*innen über alle Ebenen leitet und die Gebäude völlig neu erlebbar macht. Zudem wird der vorhandene Treppenschacht im Leib'schen Haus für den Fahrstuhl umgenutzt, der alle Ebenen bis ins Dach barrierefrei erschließt. Die beiden Häuser können dadurch als ein Komplex gedacht und die neue Dauerausstellung dementsprechend umgesetzt werden.



8 Blick vom Eingangsbereich des Leib'schen Hauses in das Wallenfels'sche Haus, Entwurf Studio Gründer Kirfel, ©Studio Gründer Kirfel

Im Innenbereich des Leib'schen Hauses werden die Naturstein- und Holzböden aufgearbeitet und für das Wallenfels'sche Haus ist ein neuer Holzboden vorgesehen. Um die Räume der beiden Häuser zu vergrößern, werden nichttragende Wände zugunsten einer klaren Struktur entfernt. Auch die Eingangsöffnung im Leib'schen Haus, wo zukünftig der Haupteingang sein wird, wird vergrößert und mit einer Rampe barrierefrei gestaltet. Die Öffnung des Eingangs und des Gebäudes insgesamt

unterstreicht das Selbstverständnis des Museums, das sich nicht nur auf seine Gebäude beschränken, sondern sich zum gesamten Stadtraum hin öffnen möchte.

Standort

Die drei Gebäude des Oberhessischen Museums befinden sich im stadtgeschichtlichen Kern, der fußläufig und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar ist. Vor dem Leib'schen und dem Wallenfels'schen Haus befindet sich der Kirchenplatz, auf dem die alte Stadtkirche stand, die beim Bombenangriff am 6. Dezember 1944 im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Es ist ein bedeutender Platz für die Stadt Gießen, an dem regelmäßig Veranstaltungen stattfinden. Dies birgt nicht nur ein Potenzial für Museumsbesucher*innen, die sich mit der Stadt und dem Ort auseinandersetzen möchten, sondern auch zur Generierung von neuen Besucher*innen, die sich im Stadtzentrum bewegen.



9 Verortung der Museumshäuser in der Innenstadt, ©Studio Neue Museen

Das Oberhessische Museum hat somit die Chance in den Stadtraum zu wirken und ebenso die Flächen vor dem Museum zu nutzen, um zum einen auf das Museum aufmerksam zu machen und zum anderen das Museum als frei zugänglichen Ort zu präsentieren. Durch die drei Standorte, das Alte Schloss miteingeschlossen, entsteht eine Achse der Gebäude, die zukünftig vom Oberhessischen Museum mitgestaltet werden soll. Dadurch werden die Häuser nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich miteinander verbunden. Dieses Vorhaben mitzudenken war unter anderem die Aufgabe des Gestaltungsbüros für die museale Ausstellungsszenografie, das ebenfalls mit einem Wettbewerb ausgewählt wurde.



9 Mögliche Wegführung im Stadtraum, ©Studio Neue Museen



10+11 Mögliche Verbindungselemente für die Häuser, ©Studio Neue Museen

„UNSER MUSEUM IST LEBENDIG UND MITREISSEND“

Die Gestaltung

Form

Das Design der neuen Dauerausstellung ist ein zentrales Element, um die Geschichten der Gießener Stadtgeschichte zu präsentieren und die Objekte je nach thematischem Bezug auch optisch zuzuordnen. Die Besucherorientierung steht bei dem Ausstellungskonzept im Vordergrund. Es ist das Ziel persönliche Zugänge zu schaffen und die Besucher*innen durch Interaktion in das Geschehen miteinzubinden. Dies bezieht sich nicht nur auf die Barrierefreiheit, sondern ebenso auf den Aspekt, dass die Gestaltung Orientierung schaffen soll. Die Orientierung ist nicht nur im Außenraum zentral, sondern auch innerhalb der Museumshäuser.



12 Entwurf zur Wegführung in der neuen Dauerausstellung, ©Studio Neue Museen

Eine klare und präzise Formensprache soll in der neuen Dauerausstellung mit einem einzigartigen und wiedererkennbaren Design verbunden werden. Die Objekte stehen im Mittelpunkt und werden in einer atmosphärischen Inszenierung präsentiert. Die

ausgewählten Objekte erhalten Raum, um ihre Geschichten zu erzählen und im Raum zu wirken.



13 Entwurf Objektinszenierung, ©Studio Neue Museen

Damit die neue Dauerausstellung an Dynamik und Flexibilität gewinnt, werden Themen und Objekte zum Teil regelmäßig austauschbar sein. Dadurch kann auf aktuelle Themen und Ereignisse eingegangen werden und ein Diskurs in der Gesellschaft angeregt werden. Zudem ermöglicht der Austausch von Objekten, immer wieder neue Perspektiven einzunehmen und die Besucher*innen dadurch einzuladen, neue Erzählungen und Hintergründe zu entdecken. Sind zu bestimmten Themen keine originalen Objekte vorhanden, werden Modelle und Simulationen genutzt. Es wird eine Lebendigkeit geboten, die den Ansprüchen eines zeitgemäßen Museums gerecht wird.

Neben der Inszenierung und der Besucherorientierung steht bei der Gesamtgestaltung auch die Schaffung eines Erlebnisses im Vordergrund. Die neue Dauerausstellung soll ein abwechslungsreiches, emotionales und erkenntnisreiches Erlebnis sein, das zur Wiederholung und zum Verweilen einlädt. In den Räumen wird es immer wieder Ruhezeiten und Sitzmöglichkeiten geben, die auch die Möglichkeit bieten, sich vertiefend mit einzelnen Themen zu beschäftigen, zum Beispiel anhand von Medienstationen.

Das Erlebnis wird durch eine Dramaturgie erzeugt, die immer wieder Überraschungen bereithält. Jeder Ausstellungsraum wird entsprechend seiner Thematik anders gestaltet und inszeniert: Abwechslungsreichtum erzeugt so eine atmosphärische Spannung.



14 Entwurf zum digitalen Stadtmodell, ©Studio Neue Museen

Es sollen Geschichten erzählt werden, die bei den Besucher*innen nachklingen. Mithilfe der Gestaltung soll es gelingen, die Besucher*innen mit einer direkten Ansprache und mit persönlichen Verknüpfungen an ihren Alltag zu erreichen und identitätsstiftend zu wirken. Durch multiperspektivisches und zielgruppenorientiertes Erzählen, wird Geschichte individuell und emotional. Dabei spielen die Sprache und Texte eine wichtige Rolle, die zum Verständnis der präsentierten Objekte beitragen. Diese sollen einfach und inhaltlich auf das Wesentliche reduziert sein. Die Sprache innerhalb der neuen Dauerausstellung soll inklusiv, anregend, auf Augenhöhe und in Deutsch und Englisch sein. Texte werden durch Grafiken unterstützt und ermöglichen unterschiedliche Zugänge, die durch den Einsatz von digitalen Medien erweitert werden.

Medien

In die neue Dauerausstellung werden Medienstationen integriert, die eine bessere Zugänglichkeit garantieren. Dafür werden verschiedene Medien eingesetzt, u.a. Audios, Filme, Fotografien und digitale Anwendungen. Die Medien treten gleichrangig mit Objekten und Modellen hinzu, um Themen darzustellen und die unterschiedlichen Sinne anzusprechen. Es kann dadurch ein spielerischer Zugang geschaffen werden, der an die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen angepasst wird.

Über mobile Endgeräte mit einer benutzerfreundlichen Oberfläche (Medienguide/„Bring-your-own-Device“ und/oder Tablets des Hauses) wird zudem in weiteren Sprachen durch die Ausstellung geführt und der analoge Rundgang wird

erweitert. 3D-Scans und weiteres Material werden punktuell das Angebot ergänzen und zur Vermittlung der Inhalte beitragen.



15 Beispiel Medienguide, ©Studio Neue Museen

Mithilfe des Medienguides können die Besucher*innen individuelle Rundgänge zu bestimmten Themenschwerpunkten auswählen. Sogenannte Spuren führen dann beispielsweise zum Thema „Archäologie in Gießen“ oder „Jüdisches Leben in Gießen“ durch die übergeordneten Themenbereiche der Dauerausstellung. Zwar sind die Spuren auch in der analogen Anwendung erkennbar, doch ermöglicht der Medienguide eine gezielte, thematische Führung.

„MIT DER NEUEN DAUERAUSSTELLUNG WERDEN TEILE DER GIEßENER STADTGESCHICHTE NEU AUFGEARBEITET UND MIT AKTUELLEN THEMEN VERKNÜPFT“

Die Ausstellungsbereiche

Themen und Rundgang

Im Rahmen eines Workshops, an dem auch Vertreter*innen der Gießener Gesellschaft teilgenommen haben, wurden im Sommer 2020 sieben Themenbereiche erarbeitet, die für die Gießener Stadt- und Regionalgeschichte von Bedeutung sind. Jedes Kapitel wird einen eigenen Ausstellungsraum erhalten, wobei es sich um folgende Themen handelt: (alle Titel sind als Arbeitstitel zu verstehen)

- Das Bild der Stadt
- Arbeit, Industrie und Handel
- Alltag, Kultur und Gesellschaft
- Herrschaft, Politik und Freiheit
- Bildung, Wissenschaft und Innovationen
- Museum, Geschichte und Sammler*innen
- Gesichter der Stadt

Insgesamt wird sich der thematische Rundgang auf vier Etagen verteilen, wobei sich auf jeder Etage jeweils ein Ausstellungsraum (jeweils ca. 100 qm) vom Leib'schen und vom Wallenfels'schen Haus (LH und WH) gegenüberliegen. Es folgt eine Auflistung des Raum- und Funktionskonzeptes, beginnend im Keller und aufsteigend bis in das Dachgeschoss:



16 Querschnitt des Leib'schen und Wallenfels'schen Hauses, ©Studio Gründer Kierfel

Keller

Gewölbekeller (LH, Raum -1.1) / Toiletten (Wallenfels'sches Haus, Raum -1.2)
 + Der Gewölbekeller wird voraussichtlich nicht als Ausstellungsraum genutzt, da er nicht barrierefrei erschließbar ist.

Erdgeschoss (EG)

Eingangsbereich/Kasse und Shop/Garderobe/ (LH, R. 0.1 - 0.3) Das kleine Filmbüro (im Zwischengeschoss im LH) – Ausst. „Das Bild der Stadt“/Seminar- und Vermittlungsraum (WH, Raum 0.4 – 0.5) mit Zugang zum Museumsgarten

Das kleine Filmbüro

„Gießen in bewegten Bildern“ möchte alte Amateurfilme aus der Stadt und dem Umland in den Blick nehmen. Gerade die subjektive Perspektive dieser Dokumente, die sich als spannende Zeitzeugnisse erweisen können, zeigen oft völlig Unerwartetes und neue (Stadt)Ansichten. Zukünftig wird das kleine Filmbüro einen festen Platz in der neuen Dauerausstellung bekommen.

1. Obergeschoss (1. OG)

Ausst. „Arbeit, Industrie und Handel“ (LH, R. 1.1) – Ausst. „Alltag, Kultur und Gesellschaft“ (WH, R. 1.2)

2. Obergeschoss (2. OG)

Ausst. „Herrschaft, Politik und Freiheit“ (LH, R. 2.1) – Ausst. „Bildung, Wissenschaft und Innovationen“ (WH, R. 2.2+ 2.3)

3. Obergeschoss (3. OG)

Ausst. „Gesichter der Stadt“ (LH, R. 3.1) – Ausst. „Museum, Geschichte und Sammler*innen“ (WH, R. 3.2)

Die Funktionsräume

LH, R. 0.1

Eingangsbereich Erdgeschoss, Leib'sches Haus

Im Eingangsbereich bedarf es einer guten Wegführung der Besucher*innen zur Kasse, da drei Wegführungen möglich sind: zur Kasse und der Garderobe, zum Treppenhaus (auch Fluchtweg) und zum Fahrstuhl.

Im Eingangsbereich sollen keine Objekte präsentiert werden. Er dient als Durchgangsraum.

LH, R. 0.2

Kasse/Shop

Der Empfangsbereich muss zwei Funktionen erfüllen: Kasse und Shop. Dafür bedarf es eines Tresens, der als Kasse und als kleiner Museumsshop fungiert. Außerdem muss ein Materiallager eingerichtet werden. Der Empfangsbereich soll die Möglichkeit bieten, sich orientieren zu können und sich willkommen zu fühlen.

LH, R. 0.2.1

Obere Etage, Eingangsbereich

Hier wird Platz eingerichtet für „Das Kleine Filmbüro“, das gut erreichbar in der Nähe des Eingangs liegt. Tische und Stühle laden zum Verweilen und ins Gespräch kommen ein.

LH, R. 0.3

Garderobe

Die Garderobe befindet sich im Raum hinter dem Museumsshop. Dort sollen Schließfächer aufgestellt werden. Außerdem soll es auch hier Sitzmöglichkeiten geben, zum Beispiel, damit Schulklassen sich sammeln können. Von der Garderobe aus kommen die Besucher*innen über einen kleinen Durchgangsraum in das Treppenhaus.

WH, Raum 0.5

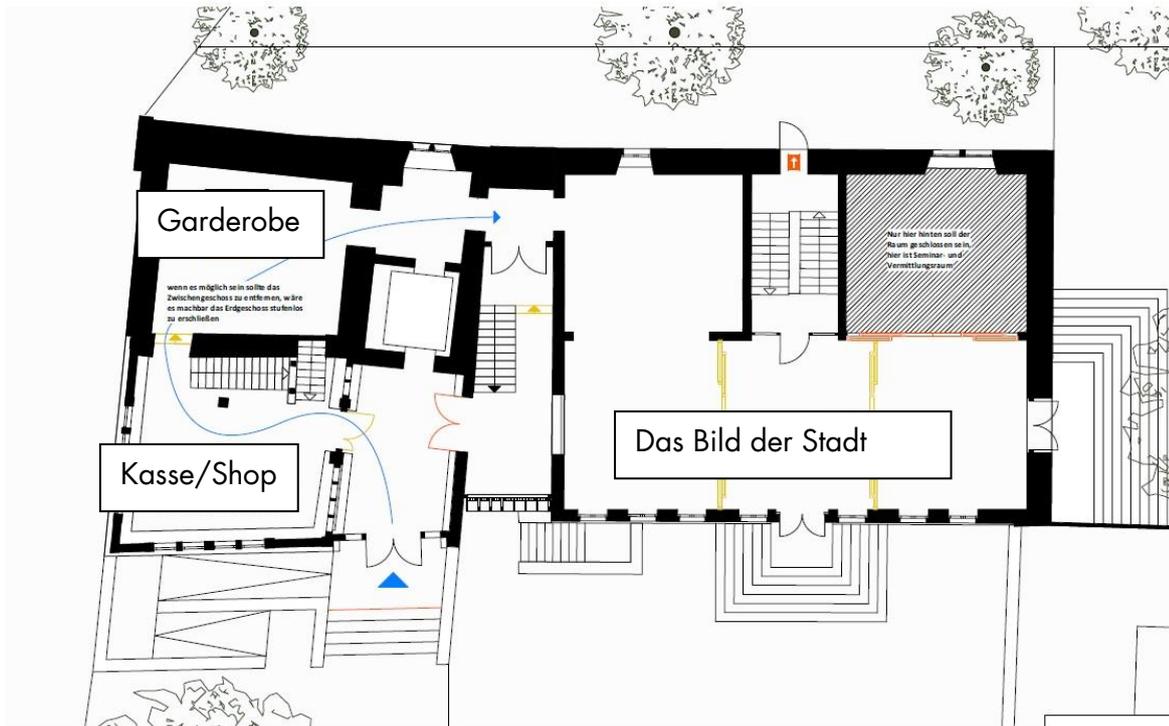
Seminar- und Vermittlungsraum

Der Seminar- und Vermittlungsraum soll als multifunktionaler Raum eingesetzt werden. Er soll als museumspädagogischer Raum dienen, aber auch für kleinere Vorträge und Seminare genutzt werden.

Die Inhalte der Themenbereiche

Im Folgenden werden in Kürze die einzelnen Kapitel und ihre Raumaufteilung innerhalb der Museumshäuser vorgestellt. Der Rundgang und die Dramaturgie sollen so aufgebaut werden, dass die Besucher*innen individuell durch die Dauerausstellung gehen können. Der Rundgang kann sowohl von der obersten Etage der Museumshäuser nach unten ins Erdgeschoss funktionieren, als auch andersherum. Außerdem sollen sich die einzelnen Kapitel zwar ergänzen, aber auch für sich alleine stehen können und unabhängig von den anderen Kapiteln verständlich sein. Jedes Kapitel zeigt Leitobjekte, die besonders aussagekräftig sind, bietet Vertiefungsebenen mit historischem Material und bindet Biographien mit ein, um lebendige Anknüpfungspunkte zu bieten.

Die Dauerausstellung befindet sich in der Konzeption, hier wird also ein grundlegendes Konzept erläutert, das sich in Details und in seiner präzisen Ausformung noch weiterentwickelt bis zur geplanten Eröffnung 2025.



17 Grundriss vom Erdgeschoss, Leib'sches (links) und Wallenfels'sches Haus (rechts), ©Studio Gründer Kirfel

Das Bild der Stadt

Das Kapitel „Das Bild der Stadt“ ist als Einführungskapitel zu verstehen, das in die Gesamterzählung der Dauerausstellung leitet. Es bildet eine Klammer um diese Gesamterzählung zusammen mit dem letzten Ausstellungskapitel "Gesichter der Stadt". Gleichzeitig funktioniert es als alleinstehender Raum, der kurzweiligen Besuchen, zum Beispiel bei Stadtführungen, einen grundlegenden Einblick in die Geschichte Gießens bietet.

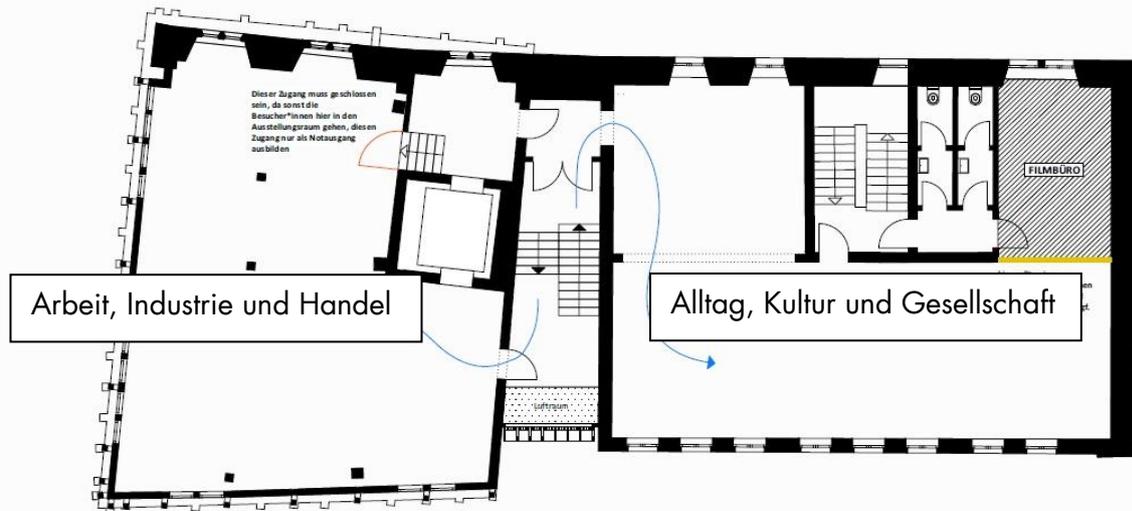
In „Das Bild der Stadt“ wird die Entwicklung Gießens erzählt, beginnend mit einem Überblick zur Siedlungsgeschichte in der Region seit der Steinzeit. Kennzeichnend ist, dass vor allem um das sumpfige Wiesektal herum gesiedelt wurde und nicht dort, wo wir heute die Stadt Gießen vorfinden.

Die Anfänge Gießens gehen schließlich auf die Mitte des 12. Jahrhunderts mit dem Bau einer Wasserburg zurück, von der aus sich eine Siedlung ausbreitete. Im Jahr 1248 wird Gießen erstmals als Stadt bezeugt. Ab dem 13. Jahrhundert können wir somit die äußerliche Entwicklung Gießens anhand von Rekonstruktionsvorschlägen und archäologischen Grabungsergebnissen nachvollziehen. Und auch die Stadtwerdung bis ins 19. Jahrhundert lässt sich anhand von Objekten, Stadtplänen, Gemälden und später der Fotografie festmachen. Der Schwerpunkt liegt, wie es der Arbeitstitel des Kapitels vorgibt, auf dem äußeren Erscheinungsbild der Stadt und dessen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte.

Ein zentrales Objekt für das 20. Jahrhundert ist das Gießener Stadtmodell. Es zeigt das damalige Gießen in den 1930er Jahren vor der starken Zerstörung der Innenstadt durch die Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges. Diese haben das Bild der Stadt unwiederbringlich verändert und sind somit ein einschneidendes Ereignis, dessen Auswirkungen im weiteren Verlauf des Kapitels aufgegriffen werden soll. Zudem können zukünftig durch digitale Erweiterungen unterschiedliche Facetten der Gießener Geschichte am Stadtmodell auf einer weiteren Vermittlungsebene dargestellt und erzählt werden.

Weitere Modelle (teils digital, teils barrierearm) von ausgewählten und für die Stadt relevanten Gebäuden, die heute nicht mehr sichtbar sind, wie die in der NS-Zeit zerstörte Synagoge an der Südanlage oder das Volksbad, können darüber hinaus dazu dienen, vielleicht vergessene Bilder und Geschichten wieder in Erinnerung zu rufen und im kollektiven Gedächtnis zu verankern.

Die Bauaktivitäten nach dem Zweiten Weltkrieg prägen das Stadtbild bis heute. Neue und alte Architektur treffen aufeinander und die neu errichtete Architektur sorgt zum Teil bis heute für öffentliche Diskurse, wie zum Beispiel der Bau der Fußgängerüberführung im Jahr 1968, die im Volksmund auch als „Elefantenklo“ bezeichnet wird. Es ist kennzeichnend für das Gießener Stadtbild und für die Außenwahrnehmung der Stadt, gleichzeitig werden sein Nutzen und seine Ästhetik in Frage gestellt. Aber nicht nur das Elefantenklo ist ein architektonisches Wiedererkennungsmerkmal Gießens, auch andere Gebäude werden seit jeher zur Identifizierung des Stadtbildes eingesetzt. Diese lassen sich vor allem auf älteren und zeitgenössischen Souvenirs wiederfinden und zeigen, wie Gießen über die Jahrzehnte von der Welt wahrgenommen werden sollte.



18 Grundriss vom 1. OG, Leib'sches und Wallenfels'sches Haus, ©Studio Gründer Kirfel

Arbeit, Industrie und Handel

Das Kapitel „Arbeit, Industrie und Handel“ zeigt die wirtschaftliche Geschichte Gießens von der Frühzeit bis zur Gegenwart. Zentral für das Kapitel sind die Bedeutung und die Entwicklung Gießens als Industriestandort im 19. Jahrhundert und das Hervorheben des Strukturwandels, den die Stadt im Laufe des 20. Jahrhunderts durchschritten hat.

Bereits während der Eisenzeit lässt sich der Handel anhand eines keltischen Gewichtsteins vom Dünsberg nachvollziehen und auch römische und germanische Gefäße zeugen von einem regen Austausch. Gießens Stadtwerdung und der starke landwirtschaftliche Einfluss der Region wird an den Gemarkungskarten und landwirtschaftlichen Geräten anschaulich, denn bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hat Gießen überwiegend von der Landwirtschaft gelebt. Erst mit dem Schleifen der wallartigen Befestigungsanlagen 1807 konnte sich das Gewerbe ausbreiten. Mit dem Beginn der Tabakindustrie ab 1812 und dem Bergbau setzte in Gießen die Industrialisierung ein, die durch den Anschluss an die Main-Weser-Bahn ab 1849 weiter gefördert wurde.

Die Zeit der Industrialisierung wird einen Schwerpunkt in dem Kapitel bilden, denn Gießen hat in den darauffolgenden Jahrzehnten seine wirtschaftliche Blütezeit erlebt, an deren Anfängen die Gründung der ersten Tabakfabrikation in Gießen durch Georg Philipp Gail steht. Seinem Vorbild folgten viele weitere Firmen und Gießen entwickelte

sich zu einem führenden Standort der Tabak- und Zigarrenfabrikation in Deutschland. Verschiedene Objekte, wie ein alter Rolltisch für Zigarren, ein Rollbrett oder ein Kautabakbehälter geben Aufschluss über die Geschichte der Tabakindustrie in Gießen. Anhand des Produktionszweigs können zudem weitere Themen aufgezeigt werden, wie zum Beispiel die Arbeitsbedingungen in den Fabriken oder das Thema der Frauenarbeit.

Daneben waren unter anderem der Bergbau, die Bierbrauereien und die Keramikproduktion bedeutend für Gießens wirtschaftlichen Aufschwung. In der Zeit vom Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurden außerdem einige Firmen in Gießen im Metall-, Textil- und Maschinenbaugewerbe gegründet, die zum Teil bis heute bestehen.

Während des Bombenangriffs am 6. Dezember 1944 wurden viele Gießener Firmengebäude zerstört, die in den darauffolgenden Jahren zum Teil wieder errichtet wurden. Einer der großen Arbeitgeber der Nachkriegszeit waren die Amerikaner und das in Gießen eingerichtete US-Depot. Ein alter Schreibtisch und das dazugehörige Büromaterial erzählen die Geschichte von den Amerikanern als wichtigem Arbeitgeber.

Gießen war schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Dienstleistungsstadt mit dem Fokus auf Handel, Gewerbe, Verwaltung, Behörden und Schulen geworden. Diese Entwicklung setzte sich im 20. Jahrhundert fort, wobei die (Fach-)Hochschulen und die Kliniken heute als Arbeitgeber eine wichtige Rolle spielen.

Alltag, Kultur und Gesellschaft

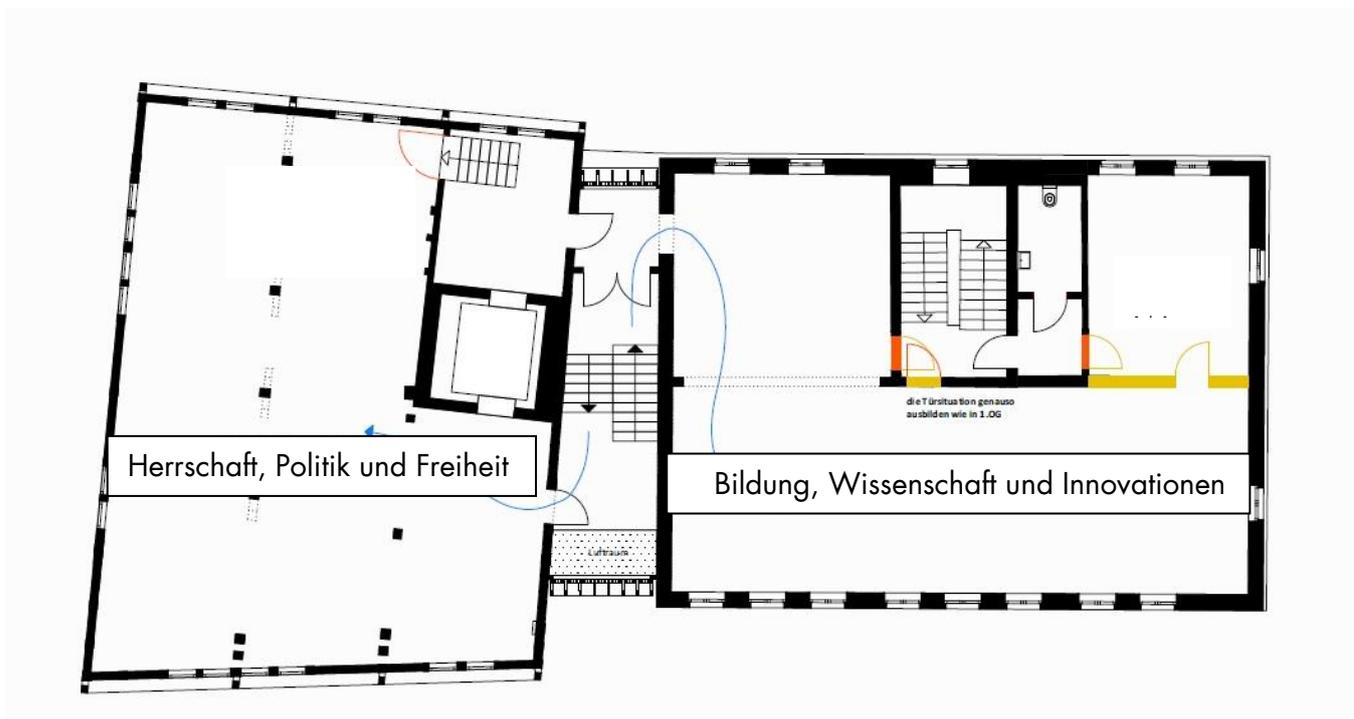
Das Kapitel „Alltag, Kultur und Gesellschaft“ zeigt das vielschichtige Leben in Gießen ab etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Es sollen die vielfältigen kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten außerhalb der Arbeitswelt dargestellt werden, denen die Gießener*innen nachgegangen sind. Der Fokus liegt dabei auf den Epochen der Vergangenheit und dem Aufzeigen der Entwicklung hin zum heutigen Gießen mit seinem abwechslungsreichen, kulturellen Angebot.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Gießen von einer beschaulichen Kleinstadt zu einer modernen Mittelstadt und die Bevölkerungszahlen stiegen stark an. So gab es etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts einige gesellschaftliche Neuerungen: Gießener Bürger*innen schlossen sich zu Vereinigungen zusammen, um Ziele für das Allgemeinwohl durchzusetzen, wie zum Beispiel der Bau der Gießener Volksbades.

Auch das facettenreiche Vereinswesen spielte eine zentrale Rolle zu dieser Zeit, das charakteristisch für die Bürgerkultur war. Mit dem Anbruch der NS-Zeit veränderte sich das allerdings stark. Viele Vereine wurden nach der Machtergreifung verboten und die

Gleichschaltung bestimmte das gesamte Vereins- und Verbandswesen. Passten die Vereine sich nicht der Strömung an, wurden sie aufgelöst. Aber nicht nur Vereine wurden verboten, sondern auch Künstler*innen, Musiker*innen sowie Schauspieler*innen aus dem Stadttheater durften nicht mehr öffentlich auftreten.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fiel Gießen in die Besatzungszone der Amerikaner. Nun konnte sich das Kulturleben in Gießen wieder freier entfalten. Doch war die Anfangszeit geprägt von Wohnungsmangel, Engpässen bei der Grundversorgung. Zivile Einrichtungen, wie Kinos oder das Volksbad, wurden von den Amerikanern beschlagnahmt, wodurch unter anderem die anfängliche Begegnung von den Gießener*innen und Amerikanern schwierig war. Doch das änderte sich mit der Zeit: Stück für Stück fand das kulturelle Leben wieder Einzug in den Alltag und stand dabei unter dem starken Einfluss der Amerikaner. Feste, Sport, Musik und das Clubleben wurden entsprechend geprägt und prägen das Kulturleben in Gießen zum Teil bis heute.



19 Grundriss vom 2. OG, Leib'sches und Wallenfels'sches Haus, ©Studio Gründer Kierfel

Herrschaft, Politik und Freiheit

In dem Kapitel „Herrschaft, Politik und Freiheit“ wird die Entwicklung Gießens anhand des jeweiligen vorherrschenden Machtsystems einer Epoche abgebildet, wofür die

Stadtentwicklung und auch die Stadtverfassung grundlegend sind. Dabei wird einerseits auf die politisch handelnden Personen und andererseits auf die gesellschaftlichen Bedingungen der Bevölkerung eingegangen. Das Kapitel bildet den Rahmen zur Einordnung der Themen „Arbeit, Industrie und Handel“ und „Alltag, Kultur und Gesellschaft“. Es dient dazu, die dort beschriebenen kulturellen Phänomene und die wirtschaftliche Entwicklung Gießens im politischen Kontext zu betrachten.

Die chronologische Erzählung beginnt mit der Stadtgründung und der im Vergleich zu Städten wie Wetzlar oder Grünberg unbedeutenden Entwicklung Gießens im Mittelalter und der Etablierung als militärischer Stützpunkt in der Frühen Neuzeit. Dies soll mit Hilfe eines einleitenden Films dargestellt werden. Es folgen Erzählungen zur Geschichte Gießens als Festungsstadt, im Dreißigjährigen Krieg und während der Entwicklung bürgerlicher Freiheiten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts musste der Festungsring weichen, wodurch die Voraussetzungen für eine Vergrößerung der Stadt Gießen gegeben waren. Innerhalb des Jahrhunderts stiegen die Bevölkerungszahlen um etwa das Vierfache an und die Struktur der Stadt veränderte sich stark. Darauf musste die Politik mit entsprechenden Einrichtungen, wie zum Beispiel zur Versorgung der Bevölkerung oder der Schaffung von Wohnraum, reagieren. Zudem verfestigte sich in dieser Zeit Gießens Funktion als Garnisonsstadt.

Für den Beginn des 20. Jahrhunderts wird der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen und Folgen im Fokus stehen, gefolgt von der Entwicklung des Nationalsozialismus und der Etablierung des Machtapparates innerhalb der Stadt: Dafür werden am Anfang die Gießener Wahlergebnisse der Nationalsozialisten von 1932/33 und die Frage nach der Machtergreifung in Gießen sowie einzelne Verfolgungsgeschichten gezeigt. Anhand von (Zeitungs-)Dokumenten, Tagebucheinträgen oder Fotografien können diese nacherzählt werden. Auch die Widerstandsbewegung in Gießen wird eine Rolle spielen, wofür zum Beispiel Nachlässe von Ria und Walter Deeg herangezogen werden.

Der Zweite Weltkrieg wird als das einschneidende Ereignis in der Gießener Stadtgeschichte erzählt. Die Zerstörung der Stadt, deren politische Hintergründe und gesellschaftliche Folgen werden hier im Fokus stehen und anhand von Objekten, wie einem Bombensplitter, dem Modell der zerstörten Stadtkirche oder einer Luftschutzapotheke, anschaulich.

Die Besetzung durch amerikanische Truppen und die Bedeutung Gießens als Militärstandort im Kalten Krieg sowie die daraus resultierende Veränderung der Stadtstrukturen spielen im Weiteren eine wichtige Rolle. Daran knüpft die Zeit der Protestbewegungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, wie die Friedens-

Frauen, Umwelt- oder Hausbesetzerbewegung – Themen, die auch heute noch eine wichtige politische und gesellschaftliche Relevanz für Gießen haben.

Bildung, Wissenschaft und Innovationen

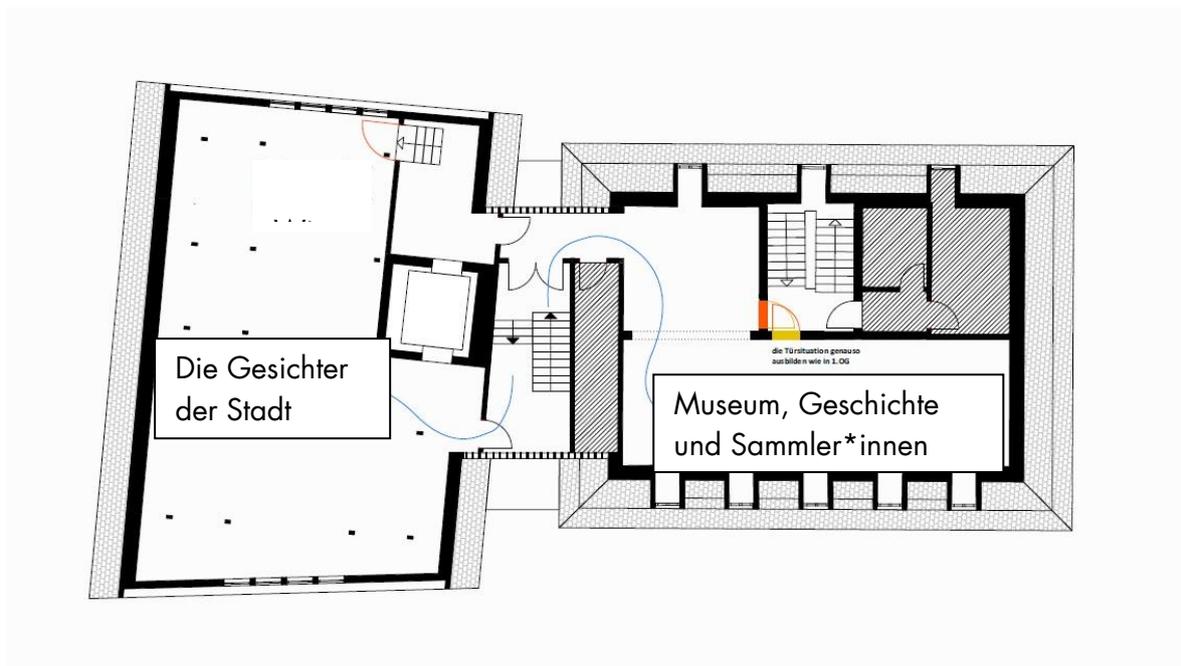
Das Kapitel „Bildung, Wissenschaft und Innovationen“ zeigt Gießen als Bildungs- und Innovationsstandort. Es geht somit einerseits auf die Bildungsgeschichte Gießens ein und zeigt andererseits exemplarisch wichtige Innovationen aus Gießener Institutionen. Es wird Bekanntes und Unbekanntes aus Gießen gezeigt, kursorisch, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und mit einem niedrigschwelligen Zugang.

Der Fokus liegt je nach Objektlage auf den Personen oder auf den Erfindungen. Folgende Fragen können dabei leitend sein: Wie wurden Innovationen oder bestimmte Institutionen in Gießen möglich?, Welche Personen trafen aufeinander und welche Netzwerke sind entstanden? oder Welche Zufälle machten wissenschaftliche Quantensprünge möglich?.

Spätestens mit Gründung der Universität 1607 gehörte die Stadt zu den bedeutenden Wissensstandorten von der Vormoderne bis heute, wo neben der Universität die Technische Hochschule entscheidende Orte der Innovation und Lehre sind. Zahlreiche Persönlichkeiten kamen als Studierende oder Lehrende nach Gießen und haben sie zum Teil nachhaltig geprägt. Forschende wie Justus von Liebig, Wilhelm C. Röntgen oder Hugo von Ritgen sind hier zu nennen, ebenso wie Hermann Hoffmann, Georg Haas, Otto Behaghel, Margarete Bieber oder Helge Pross. Sie und viele weitere setzten wissenschaftliche Maßstäbe und fanden weltweite Anerkennung.

Neben der Universität siedelten sich weitere Institutionen an oder wurden aus ihr heraus gegründet, die den Wissensstandort prägten, wie etwa der Botanische Garten, die Universitätskliniken, die Sternwarte, die Psychiatrische Klinik oder die weltweit erste Forstlehranstalt. Nicht zuletzt ging auch die heutige Technische Hochschule aus der Initiative des Architekturprofessors Hugo von Ritgen, also aus dem Dunstkreis der Universität, hervor.

Dabei liegt der Fokus in dem Kapitel auf der Entwicklung aller Bildungseinrichtungen und auf deren Auswirkungen auf die Stadt und auf die Stadtgesellschaft. Es werden die unterschiedlichen Schulformen gezeigt, wie auch universitäre Institutionen, Orte der Forschung oder Innovation.



20 Grundriss vom Dachgeschoss, Leib'sches und Wallenfels'sches Haus, ©Studio Gründer Kirfel

Museum, Geschichte und Sammler*innen

Hier werden die Entstehung und die Entwicklung der Sammlung und des Museums erzählt. Hierbei handelt es sich um ein Kapitel, das grundlegend für das Verständnis des heutigen Museumsbestands ist. Es kann als Sonderthema allein oder zu jedem Zeitpunkt des Rundgangs besucht werden. Besucher*innen können an der Oberfläche einen Überblick über die Museumsgeschichte gewinnen und sich vertiefend in spezielle Sammlungsbereiche hineinbegeben, um die Sammler*innen kennenzulernen. Schwerpunkt des Kapitels ist das Aufzeigen der Vielfalt (des Sammelsuriums) an Objekten. Es werden die Motivationen der Privatsammler*innen thematisiert und durch eine Bandbreite an Objekten von Porzellan, über Kunst, Archäologie und Ethnographie deren Sammlungen beispielhaft repräsentiert.

Die Entwicklung des Bestands geht von den ersten drei zentralen Sammlungen (Städtische Altertümer, Privatsammlung Gail, Oberhessischer Geschichtsverein) mit Leitobjekten wie dem Gail'schen Inventarbuch aus und einer Möglichkeit den Gesellschaftervertrag in Augenschein zu nehmen. Es folgen weitere Sammlungsbestände, die über die Zeit hinzugekommen sind, wie zum Beispiel die umfangreiche Sammlung mit Objekten tibetischer Herkunft von Heinz Beer oder eine Pfeifen-Sammlung der Familie Gömmer. Bei der Betrachtung der Sammlungsgeschichte des Oberhessischen Museums fallen somit einige Personen ins Auge, die zentrale Bestände beigetragen haben. Vor allem individuelle Interessen haben somit die Sammlung geformt und nicht institutionelle Sammlungsstrategien.

Darüber hinaus kamen bedeutende Stiftungen hinzu, die überwiegend für sich stehen und nicht in einen stadthistorischen Kontext einzugliedern sind. Anhand der Fragen „Wie wurde gesammelt?“ oder „Welche Motive hatten Sammler eigentlich für die Erweiterung ihres Bestands?“ werden diese Stiftungen untersucht, unter neuen Aspekten ausgestellt und auf diese Weise wird individuelle Geschichten erzählt. Zum Beispiel hat die Stifterin Herta Bausch zusammen mit ihrem Mann Adolf Bausch chinesische Vasen gesammelt. Das Auswahlkriterium für die Zusammenstellung der Sammlung waren die unterschiedlichen Formen der Vasen, da ihr Mann erblindet war und er sie auf diese Weise ertasten konnte. Dies soll für Besucher*innen an Hand von Tastmodellen nachvollziehbar werden.

Thematisiert wird zudem das Arbeiten mit Sammlungen, wobei unter anderem die Ergebnisse aus dem Projekt der Provenienzforschung zu kolonialen Kontexten aufgegriffen werden. An ausgewählten Beispielen wird der heutige Blick auf die Sammlung geworfen, der sich zunehmend kritisch mit der Herkunft der Objekte auseinandersetzt.

Am Ende stehen beispielhaft wechselnde Präsentationen Gießener Sammlungen. Den Zeitrahmen bildet auf der einen Seite das Gründungsjahr des Museums 1879 und auf der anderen Seite die Gegenwart.

Die Gesichter der Stadt

Das Kapitel „Gesichter der Stadt“ bildet eine Klammer um die Gesamterzählung mit dem Kapitel „Das Bild der Stadt“. Während im Kapitel „Das Bild der Stadt“ der Fokus auf dem äußeren Erscheinungsbild der Stadt liegt, stehen im Ausstellungsbereich „Gesichter der Stadt“ die Menschen der Stadt Gießen im Zentrum der Erzählungen. Es handelt sich um einen Raum, in dem das heutige Gießen anhand einzelner Geschichten von Gießener*innen dargestellt werden soll, denn das Museum lebt von Geschichten und jede Person bringt eine Geschichte mit, die sie mit Gießen verbindet. Es sollen verschiedene Perspektiven von Menschen aller Generationen, Geschlechter und Gesellschaftsschichten eingenommen und erzählt werden. Gezeigt werden sie multimedial in Formaten wie Objektpräsentationen, Audioaufnahmen und Videomaterial, denen Texte und Porträts zur Seite gestellt werden,

Es wird außerdem um Gießen als multikulturelle Stadt des Kommens, Gehens, Bleibens und Verweilens gehen. Dabei werden verschiedene Formen der Migration, die Amerikaner*innen, jüdisches Leben in Gießen, Student*innen etc. thematisiert und aufgegriffen. Nachfolgende Fragen können sowohl an die Personen als auch an die Besucher*innen gerichtet werden und durch das Kapitel leiten: Was ist deine

Lebensgeschichte?, Was macht Gießen für dich aus?, Wie zeigt sich die kulturelle Vielfalt heute?, Was macht Gießen (heute) als Ein- und Zuwanderungsstadt aus?, Was ist heute typisch für die Gießener*innen?. Der Fokus soll auf Gemeinsamkeiten liegen, Empathie und Verständnis sollen gefördert werden. Die Besucher*innen werden durch Mitmachstationen dazu angeregt, sich mit den verschiedenen Fragen auseinanderzusetzen.

„UNSER MUSEUM IST BEWEGLICH IM INNEREN UND WIRKT AKTIVIEREND NACH AUSSEN“

Die Vermittlung

In der neuen Dauerausstellung des Oberhessischen Museums werden Objekte des kulturellen Erbes und des historischen Gedächtnisses präsentiert. Einer der Kernaufgaben des Museums ist es, die Komplexität und die Bedeutung der Inhalte an die Besucher*innen zu vermitteln und verständlich aufzubereiten. Dabei soll die Ansprache die Besucher*innen erreichen und diese durch eine multiperspektivische Erzählung individuell abholen. Durch die verschiedenen Vermittlungselemente (digital, analog, emotional, spielerisch) werden die Themen aufbereitet und laden zu einer Entdeckungsreise ein. Das Museum soll lebendig und berührend werden und zum Mitmachen aktivieren.

Partizipation

Durch die besucherorientierte Vermittlung wird das Museum zu einem Begegnungsort innerhalb der Stadt, in dem ein beständiger Wissens- und Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe stattfindet. Die kulturelle Teilhabe ist durch die wechselseitige Kommunikation zwischen dem Museum und dem Publikum zu ermöglichen. Durch die Einbindung der Gießener*innen soll erreicht werden, dass das Museum fest in der Stadt und mit den Bürger*innen verankert ist. Die partizipative Arbeit mit Bürger*innen, Schüler*innen und Expert*innen wird zukünftig weiter vertieft und die daraus resultierenden Ergebnisse werden in die neue Dauerausstellung mit einfließen.

Jede*r Besucher*in bringt seine eigene Lebensgeschichte bei einem Besuch mit ins Museum und zu dieser soll mit Hilfe von sehr unterschiedlichen (zum Teil zeitgenössischen) Objekten eine Verbindung aufgebaut und ein Gegenwartsbezug hergestellt werden. Es sind individuelle Motivationen und Voraussetzungen, mit denen die Menschen ins Museum kommen. Mit der Vermittlungs- und Bildungsarbeit werden diese individuell abgeholt und entsprechend ihrer Bedürfnisse einen Ankerpunkt im Museum wiederfinden. Das Ziel ist, möglichst viele Menschen miteinzubeziehen und

den Anforderungen von Inklusion und Diversität mit der neuen Dauerausstellung gerecht zu werden.

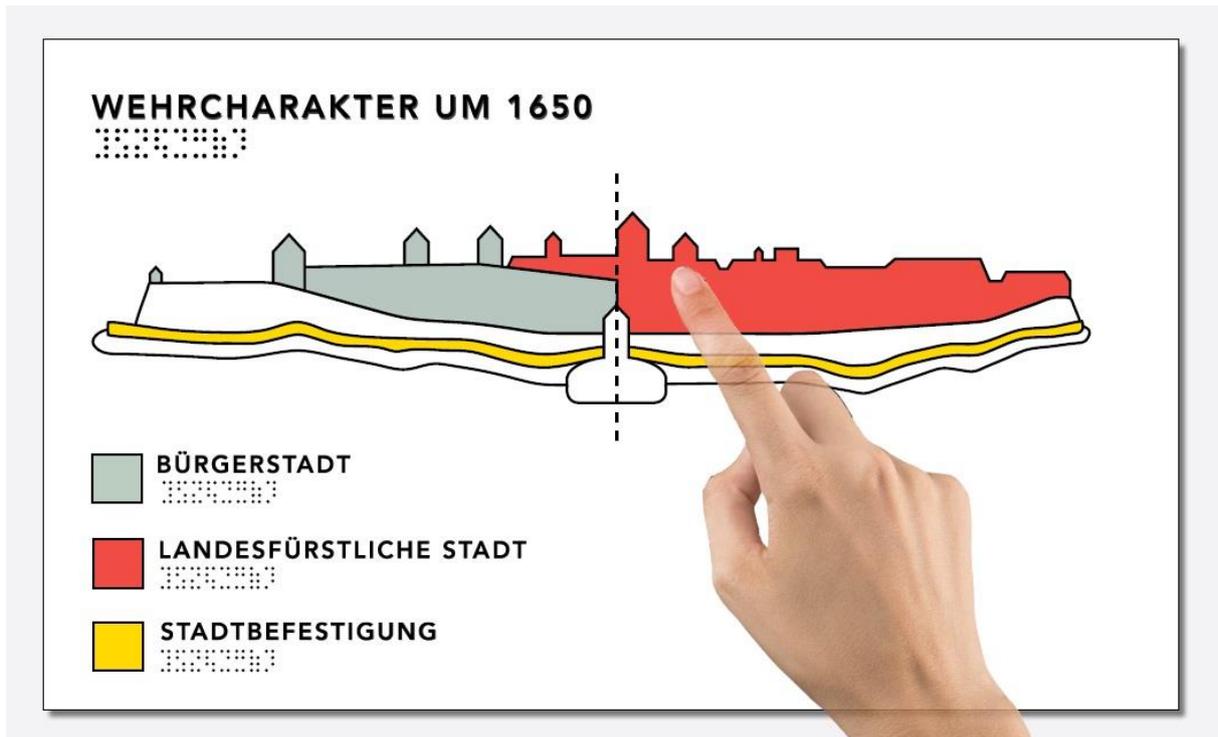
Zudem wird in die neue Dauerausstellung ein experimenteller Audiowalk integriert sein, der aktuell durch die Förderung des Verbundprojekts museum4punkt0 entwickelt wird. Dabei handelt es sich um eine besondere Förderung digitaler Kulturvermittlung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, die Kultureinrichtungen unterschiedlichster Größe und Ausrichtung aus ganz Deutschland vernetzt.

Ausgangspunkt des Audiowalks steht das beliebte Stadtmodell der Gießener Altstadt der 1930er Jahre. Es soll durch innovative digitale Ergänzungen erweitert werden, die in der Museumspraxis so noch nicht existieren: weitere Straßenzüge werden virtuell und real hinzukommen, einzelne Gebäude werden digital begehbar und historische Orte für die Besucher*innen erlebbar. Das Neuartige an der Erweiterung des Gießener Modells besteht darin, dass sie über die Rekonstruktion einzelner Gebäude oder historischer Straßensituationen hinausgeht. Auf vorhandenen und ergänzten Gebäuden können Projektionen sichtbar werden, die das Modell zum Leben erwecken und einen niedrighschwelligem Einstieg in die Stadtgeschichte gewährleisten.

Über die digitale Erweiterung des Stadtmodells hinaus ist geplant, dass dieses Exponat in einen multisensorischen Rundgang in der neuen Dauerausstellung eingebettet werden kann, der die Besucher*innen auf spielerische, aktivierende und sinnliche Weise durch digitale Formate in die erzählerische Welt der Stadtgeschichte hineinzieht und sie teilhaben lässt.

Barrierefreiheit

Die Barrierefreiheit und Inklusion soll sich in der neuen Dauerausstellung des Oberhessischen Museums nicht nur auf die Gebäude und die Erschließung der einzelnen Räume beschränken, sondern sie wird auch bei der Gestaltung eine wichtige Rolle spielen. Die Geschichte Gießens soll für alle Menschen zugänglich sein, weshalb bei der Gestaltung Elemente mitgedacht werden müssen, die die Inhalte für Menschen mit Behinderungen vermitteln können. Aber nicht nur körperliche Einschränkungen können Barrieren schaffen, sondern auch sprachliche Barrieren verhindern den Zugang zu Wissen. Mithilfe des Medienguides können Texte auch in Einfacher Sprache oder Gebärdensprache dargestellt werden.



21 Beispiel für taktile Stationen, ©Studio Neue Museen

An den taktilen Stationen werden ausgewählte Objekte vereinfacht und leicht verständlich übersetzt und die Brailleschrift berücksichtigt. Entsprechend des Zwei-Sinne-Prinzips sollen bei ausgewählten Stationen mindestens zwei der Sinne Hören, Sehen oder Tasten angesprochen werden.



22 Beispiel für ein Tastmodell, ©Studio Neue Museen

Hölzerne Modelle bieten die Möglichkeit, Objekte zu ertasten und dadurch deren Aufbau und Form nachvollziehen zu können. Doch nicht nur die Gestaltung soll inklusiv sein, auch das Vermittlungsprogramm mit Führungen und Workshops soll mehr auf die Bedürfnisse der Menschen mit Einschränkungen ausgerichtet werden. Durch Kooperationen soll das Museum weiter geöffnet werden.

Der Ausblick

Um bei der Konzeption der neuen Dauerausstellung die Entwicklung weiterzubringen, ist nicht nur das Engagement der internen und externen Kooperationspartner*innen gefragt, sondern auch das der Gießener Bürger*innen. Dem Oberhessischen Museum ist viel daran gelegen, Anregungen und die Beteiligung der Bevölkerung in den Prozess einfließen zu lassen. Deshalb wird es in den Jahren 2022/23 immer wieder Veranstaltungen und Befragungen zu den verschiedenen Themen der neuen Dauerausstellung geben und auch dauerhaft die Möglichkeit geboten sein, sich aktiv zu Ausstellungen und museumsrelevanten Themen auszutauschen. Wie bereits im Anfangskapitel geschildert, ist das vorliegende Rahmenkonzept als Zwischenschritt zur weiteren konzeptionellen Planung zu verstehen.

Meilensteine und Zeitplan

Auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung wurden schon einige Meilensteine erreicht, aber es liegen auch noch einige auf dem Weg bis zur geplanten Fertigstellung im Sommer 2025.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Meilensteine in Kürze aufgelistet werden:

2017 – 2019

Der Prozess der Neukonzeption wird von dem Projekt Stadt[Labor]Gießen begleitet und es werden neue Formate entwickelt, die in die Museumskonzeption einfließen

2020

Workshop mit dem Gestalterbüro „Facts and Fiction“ und externen Stadt-Expert*innen zur Erarbeitung der inhaltlichen Ausrichtung und der Raumaufteilung in der neuen Dauerausstellung

(Ergebnisse wurden öffentlich präsentiert und zur Diskussion gestellt)

2020

Ausschreibung des Architekturwettbewerbs und des Gestalterwettbewerbs
(Gewinnerentwürfe wurden öffentlich präsentiert)

2020/21

Auswahl und Vergabe des Architektur- und des Gestalterbüros

2021

Weiterentwicklung der Inhalte durch Workshops zu den einzelnen Themenbereichen mit verschiedenen Menschen und Institutionen aus Gießen

2021

Genehmigung des Projektbeschlusses zur Ausstellungsgestaltung der neuen Dauerausstellung in Höhe von 1,5 Millionen Euro aus eigenen Investitionsmitteln durch den Magistrat der Stadt Gießen

2022

Workshops und diverse Treffen mit dem Gestalterbüro zur Weiterentwicklung der Szenographie für die neue Dauerausstellung

2022

Objektakquise

2022

Beginn der Schadstoffsanierung des Leib'schen und Wallenfels'schen Hauses

2022

Öffentliche Präsentation des Rahmenkonzeptes

2023

Entwurf zur Innengestaltung der neuen Dauerausstellung

2024

Planung und Umsetzung der Innengestaltung der neuen Dauerausstellung

2023-2025

Umbau und Fertigstellung des Leib'schen und Wallenfels'schen Hauses

2025

Einrichtung der neuen Dauerausstellung

Dieses Konzept beruht auf Ideen und Anregungen vieler Menschen, die hier nicht einzeln genannt werden. Es wurde grundlegend von Linn Mertgen, Koordinatorin für die neue Dauerausstellung, verfasst.